

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 13

Artikel: Das Fluidum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist wie die Erstaufführung im „Orient“, so dürfen wir doch berichten, daß dieses abenteuerlich-phantastische Werk mit seinen packenden Massenzenen auch hier bei uns großen Beifall und Anerkennung fand, sodaß es seine Reise nach den übrigen schweizer. Theatern mit einem sichern Erfolgs- paß antreten darf.

Allerdings hatten wir hier in Zürich, anlässlich dieser Erstaufführung nicht den „hohen Besuch“ von Mia May, Lu Synd, Lotte Neumann, Pola Negri, Hella Moja u. a. zu verzeichnen, keine türkischen und dänischen Botschafter, noch andere hohe Würdenträger, aber das Elite-Stamm- publikum des „Orient“ war vertreten, das hochoriginelle Filmwerk, welches Ole Olsen, der „nordische Kino König“ in Gemeinschaft des hervorragenden dänischen Dichters Sophus Michaelis, dem wir hier zum ersten Mal im Film begegnen, schufen, um uns ein echt zeitgemäßes Versöhnungs- und Friedenswerk vor Augen zu führen. Dieser Film ist somit neutral und wir wünschen ihm daher auch eine Weltverbreitung, mag er doch Hundertausende aufrütteln und zu vernünftigem Denken zwingen.

Eine große Reihe prächtiger Bilder ziehen auf der Leinwand vorüber und halten uns vom ersten bis zum letzten Akt in Spannung. Liebreizende Reigen und Tänze

vermitteln uns eine kleine Vorstellung von den eldora- dischen, schönheitsreinen Freuden, welche in der Phantasie des Marsdichters entstanden, um uns eine idealisierte Welt her zu zaubern, die zum erstrebenswerten Vorbilde zu nehmen, den Geist aller beschäftigen sollte. Gunnar Tol- naes, der große nordische Schauspieler, bei dessen Namens- nennung wir immer wieder an seinen unsterblichen Kolle- gen Pjylander erinnert werden, entledigt sich seiner Auf- gabe, wie wir es eben uns bei einem Großen im Reiche des Films zu sehen gewohnt sind und er findet in Billi Jacob- son eine würdige Partnerin. Regie und Photographie sind — wie nicht anders zu erwarten — durchwegs erstklassig und bilden Beweisdokumente der bewunderungswerten Entwicklung nordischer Filmkunst.

„Das Himmelschiff“ erscheint zur rechten Zeit, uns irreführten Menschen zu veröhnen, die große endgiltige Vereinigung aller Völker anzustreben und wir reichen die- sem Prachtwerk der Filmindustrie mit Stolz neben Bertha v. Suttner's „Die Waffen Nieder“, neben „Pax Aeterna“, und — zwar nicht auf dem gleichen Gebiete, jedoch kul- turell auf ebenbürtiger Stufe — neben den Aufklärungs- filmen „Es werde Licht“.

Paul G. Eckel.

Das Fluidum.

Sensations-Drama in 4 Akten.

Die Premiere dieses zweiten Lips-Films, die wir vor- letzten Mittwoch im Cardinal-Theater in Basel sahen, fand vor geladenem Hause den größten Beifall. Wir verrieten schon in Nr. 10 des Kinema etwas über die darstellenden erstklassigen Kräfte. Nun wir deren Spiel im Bilde ge- sehen, dürfen wir Herrn Lips, dem Autor, Regisseur und Operateur in einer Person, für das glänzende Gelingen seines Werkes von Herzen gratulieren. Die Photographie ist klar und scharf, die Charaktere der Titelrollen sind vor- züglich gezeichnet und die Handlung ist leichtverständlich, interessant, logisch auseinander gereiht und von Akt zu Akt spannender. Wir wollen uns nicht leichtfertig dem Vorwurf, ein geschminftes Urteil abgegeben zu haben, aus- setzen, aber was wahr ist darf und soll offen gesagt werden: Der Film wird jedem Programm zur Ehre gereichen und selbst den verwöhntesten Kinobesucher befriedigen. Herr Konrad Lips darf sich also getrost an die Verfilmung wei- terer Werke machen. Um Abnehmer im In- und Auslande braucht er nicht besorgt zu sein, denn wer „Das Fluidum“ gesehen hat, wird sich unserem Urteil anschließen. Wir werden demnächst auf dieses Sensationsstück zurückkom- men.

Gerne lassen wir noch die Rezension der „Basler Nach- richten“ des 24. März folgen, welche in ihrer Filmrevue schreibt:

Noch sei mit wenigen Worten einer Uraufführung ge- dacht, die ein Basler Detektivdrama im Kardinaltheater am Mittwoch Vormittag erlebte. Der Vierakter nennt sich „Das Fluidum“ und ist verfaßt und inszeniert von unserm

Basler Kino-Operateur Lips. Dem Stücke liegt in kur- zen Worten folgende Handlung zu Grunde: Einem jun- gen Lokomotivführer gelingt es, das Problem der leitungs- losen Uebertragung elektrischer Wellen zu lösen. Er fin- det eine Anstellung als erster Ingenieur in einer Elektro- und Sprengstoffabrik, deren Direktor jedoch sein Werk durch noble Passionen an den Rand des Abgrundes ge- bracht hat. Nur noch die Versicherungspolice von 5 Millio- nen kann ihn retten. Er stellt also die von seinem Inge- nieur erfundene Uhr zur Fernzündung seines Sprengstoff- lagers auf eine dunkle Nachtstunde ein und krachend stür- zen die Mauern und Schote der Fabrik zusammen. In- dem er den Ingenieur zur kopfloren Flucht überredet, ent- fernt der Direktor nicht nur einen Mann, der ein gefähr- licher Kenner der tatsächlichen Verhältnisse werden könnte, sondern schafft sich zugleich auch freie Bahn zu der Braut seines Ingenieurs. Aber verschiedene Indizien, wie Fin- gerabdrücke und anderes, führen den Detektiv bald auf die richtige Spur, und dem Ingenieur und seiner standhaften Braut erblüht aus den Ruinen ein neues Glück. Wie man sieht, sind die Gedanken des Films nicht gerade über- aus neuartig. Einen eigenen Reiz verleihen ihnen aber zwei Umstände: der Ort der Handlung und die Darsteller. Ort der Handlung ist ja zumeist unser liebes Basel und seine schöne Umgebung im Birseck. Daß weiterhin Herr Tsailovits als Fabrikdirektor Waldner mit seiner gewal- tigen Ausdruckskraft dem Spiele eigentliches Leben ver- liehen hat, kam dem Film sehr zu statten. Joe Francys von den Thaliafilms in Mailand als Ingenieur und Jrl.

Preußer vom Basler Stadttheater als seine Braut, um nur diese beiden Hauptspieler zu nennen, haben neben dem Fabrikdirektor durch ihr vornehmes Spiel sehr viel zum guten Gelingen beigetragen. Die Ausstattung war technisch und auch landschaftlich vorzüglich. Wir wünschen dem Werke mehr als nur Eintagserfolg.

Aus den Zürcher Programmen.

Der Orient Cinema zeigt das neue große nordische Filmwerk „Das Himmelschiff“, verfaßt von Ole Olsen und Sophus Michaelis. In spannender Weise wird uns hier die Idee des ewigen Friedens ausgeführt, die gerade heute so umkämpft ist. Ein kühner Forscher, dem die Erde nicht mehr weit genug ist, kommt auf die Idee, ein Himmelschiff zu bauen, das ihn durch den Aether auf den Mars bringen soll. Nach jahrelanger mühsamer Arbeit gelingt ihm dies auch, und mit einer Schar kühner Genossen tritt er die Reise an, ein neuer Kolumbus. Auf dem Mars treffen sie auf eine Kultur, die der unsrigen um Jahrtausende voraus ist. Dort herrscht die allumfassende Liebe. Der ewige Frieden hat zu paradiesischen Zuständen geführt, wo alle Menschen glücklich sind. Die Insassen des Himmelschiffes sehnen sich trotzdem nach der Erde zurück, wo sie dann das Evangelium einer neuen, höhern Kultur verkünden. Gunar Tolnäs spielt den Kapitän Avanti Planetaros mit Kraft und Feuer und reißt das Publikum mit sich. Seine Partnerin Lily Jacobson entzückt durch ihren

Viebreiz; die anderen Darsteller führen ihre Rollen ebenfalls aufs Beste durch. Die Regie hat unter den Szenen, die auf dem Mars spielen, einige prachtvolle Bilder hervorgebracht, immerhin liegt hier nicht die Hauptstärke des Films.

Ein weiteres großes Werk dieser Woche ist der zweite Teil des erfolgreichen Kulturfilms „Es werde Licht“. Hat Richard Oswald im ersten Teil die medizinische Seite der Bekämpfung der Syphilis behandelt, so zeigt er uns hier die moralische, indem er an dem Schicksal eines Gelehrten zeigt, daß diese Krankheit für den von ihr Befallenen keine Schande, sondern ein Unglück ist. Zugleich wird ihre leichte Übertragbarkeit dargetan. Bernd Aldor hat wieder die Rolle des großen Menschenfreundes Dr. Maunthner inne, die er meisterhaft spielt. Neben ihm sind noch Theo Voos und Eva Spener zu erwähnen, die ebenfalls große Wirkung ausüben. Richard Oswald hat mit diesem Film ein erschütterndes Sittengemälde geschaffen, das seine Wirkung nicht verfehlen wird. **Filmo.**

Allgemeine Rundschau = Echos.

Wie reimt sich das zusammen?

Im „Kriegsruf“, dem Off. Organ der Heilsarmee in der Schweiz lesen wir nachstehende Zeilen.

Kino-Folgen.

Vier Burschen im Alter von 15 und 16 Jahren waren vor die Appellationskammer des Obergerichtes (3.) geladen. Sie waren einer Reihe von Einbruchdiebstählen angeklagt. Die jungen Burschen, die nicht etwa eine schlechte Erziehung genossen haben, kamen in schlechte Gesellschaft. Anstatt zu arbeiten, schlenderten sie umher und gingen mit Vorliebe in die Vorstellungen der Kinematographen, in denen Szenen aus dem Leben eines Räuberhauptmanns aufgeführt wurden. Sie wollten offenbar auch so berühmt werden und zogen dann nachts mit Brechwerkzeug versehen herum, um da und dort einzubrechen. Sie nahmen alles mit, was ihnen gerade in die Hände fiel, am liebsten aber bares Geld. Als sie dann eines Abends daran waren, die Korridortür zu einer Wohnung, in der sie viel Geld vermuteten, zu erbrechen, konnten sie festgenommen werden.

In W. ist dem wissenschaftlichen Verein der Militärärzte ein durch Kino-Besuch irrsinnig gewordenes **fünfjähriges** Kind vorgestellt worden. Geistig sehr gut

entwickelt, begann es vor etlichen Wochen über Kopfschmerzen zu klagen, ward schweigsam, ängstlich, bekam zwischen stundenlangem Lachen und Weinen Wutanfälle, hatte höllische Sinnesstörungen: alles schaukelte, Teufel, Engel gingen auf der Straße, die Mutter hatte Hörner, Schlangen kamen gekrochen. Dieser Zustand war die Folge eines häufigen Kino-Besuches, der für das Kind das reinste Gift ist.

B. T. S. im „Evangelist“.

Liebe Eltern „Hütet euch am Morgarten“, das heißt in diesem Falle: Hütet eure Kinder vor dem Kinematographen.

Sehr schön! Alle Achtung! Immer dasselbe Lied! „Ein fünfjähriges Kind wird durch Kinobesuch irrsinnig.“ Ich glaube die Eltern dieses Kindes sind irrsinnig geworden, die ein kleines Kind ins Kino mitnehmen und zwar, wie es ja steht, häufig mitnehmen. Man scheint in Heilsarmee-freien von Polizeiverboten nichts zu kennen, sonst würden sie solche Fälle nicht herbeiziehen, um gegen den Kino Stellung zu nehmen. Das allerabsonderlichste ist nun aber, daß zur selben Zeit in der obiger Artikel erschien, in der Tagespresse eine Annonce stand, in der die Heilsarmee zu einem Musik- und Volksabend mit Kinematograph (Eintritt 40—60 Cts.) eingeladen. Sollte vielleicht dieses